

Botte aus dem Riesen Gebirg.



Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 17.

Hirschberg, Mittwoch den 28. Februar.

1849.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Berlin, 21. Febr. Das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten hat folgendes Circularschreiben erlassen:

Durch das Vertrauen Sr. Majestät des Königs ist uns in dem Allerhöchsten Erlasse vom 26ten v. M. der Auftrag erteilt worden, bis dahin, wo die evangelische Kirche sich über ihre Verfassung vereinigt haben werde, die Leitung der inneren Verwaltung zu führen, und zugleich diejenigen Maßregeln zu berathen und zu beantragen, deren es bedarf, um den Artikel 12 der Verfassungs-Urkunde in Vollziehung zu setzen. Wir übernehmen vom heutigen Tage an diese Verpflichtung in dem vollen Bewußtsein ihrer Schwere und der mit ihr verbundenen Verantwortlichkeit. Die evangelische Kirche ist durch die eingetretene Veränderung der Staats-Verfassung auf das tiefste berührt worden. Ihre geschichtliche Verbindung mit dem Staate ist aufgelöst, und durch eine gebieterische Nothwendigkeit sieht sie sich aufgefordert, die schwersten, ihre Zukunft in sich schließenden Fragen, deren Lösung sie vor kurzem noch einer allmäligen Entwicklung überlassen zu können glaubte, mitten in dem Kampfe der Gegensätze zur Entscheidung zu bringen. Wie groß indessen auch die von allen Seiten andringenden Schwierigkeiten sind, werden sie doch überwunden werden, wenn Alle, die ein Herz für die Kirche haben, dazu im Aufsehen zu dem Herrn der Gemeinde die treuen Hände bieten. Dies wird von unserer Seite geschehen. Wir werden so lange, als unser Auftrag dauert, die Rechte und Interessen der Kirche auch nach unserem Theil zu vertreten bemüht sein, so weit es in unserer Kraft steht. Wir werden, eingedenk unseres Berufes, nicht zu herrschen, sondern zu dienen, die uns anvertrauten Besitzthümer der Kirche bewahren, damit wir über sie als redliche Verwalter dereinst volle Rechenschaft geben können. Wir werden endlich mit all' der Sorgfalt, welche unsere Verpflichtung uns auferlegt, unter Mitwirkung der geselligen Organe, über den Weg berathen, auf welchem die Kirche durch ihre eigene That in den Zustand der Selbstständigkeit eintreten kann.

Des Erfolges aber werden diese unsere Bestrebungen nur dann gewiß sein, wenn die Behörden, Synoden, Geistlichen und Gemeinden in Erinnerung an den Ernst der Zeit und im Hinblick auf die Zukunft der Kirche ihnen mit Vertrauen entgegenkommen und hilfreiche Hand leisten. Das hoffen wir

sowohl im Allgemeinen als insbesondere von den Gliederungen der Kirche in den westlichen Provinzen. Diese werden sich in ihrem gerechten Bestreben, das ihnen theuer gewordene Besitzthum ihrer Kirchen-Ordnung zu erhalten, von uns stets gefördert sehen. Aber sie werden sich mit den östlichen Provinzen zu dem gemeinsamen Ausbau der Verfassung zusammenschließen, eingedenk, daß die evangelische Kirche nur dann ihre Mission in dem Vaterlande erfüllen kann, wenn sie einig und in der Einigkeit stark ist. Und dieselbe Hoffnung hegen wir von denjenigen Geistlichen und Gemeinden, welche sich in der jüngsten Zeit von dem Boden des Bekenntnisses aus der Union gegenübergestellt haben. Es liegt nicht in unserer Macht, aufzulösen, was besteht, und ein in seiner Entwicklung begriffenes Leben zu vernichten. Wohl aber werden wir thun, was wir vermögen, um glaubenstreue Brüder, welche sich nicht diese Weise der Entwicklung aneignen können, dennoch mit uns in Gemeinschaft zu erhalten. Hinwiederum hoffen wir von ihnen das Anerkennung, daß das Wesen der evangelischen Kirche nicht hauptsächlich in der Organisation, sondern vor Allem in der Predigt des Wortes und der Spendung der Sacramente gelegen ist, welche sie auf dem von ihren Vätern ihnen überlieferten Grunde ungehindert entfalten werden; daß sie also bei uns ausharren wollen, bis die Zeit der endlichen, unter ihrer eigenen Mitwirkung zu fassenden Entscheidung gekommen sein wird. Endlich vertrauen wir darauf, daß die Behörden im Sinne der im Vorstehenden angedeuteten Grundsätze mit uns in altgewohnter Treue zusammenwirken und uns mit Rath und That zur Seite stehen werden.

Gehen diese Hoffnungen in Erfüllung, so wird das nächste Ziel, welches der evangelischen Kirche gesteckt ist, mit Gottes Segen erreicht und auf dem gelegten Grunde ein Bau geschaffen werden, der dem besondern Leben Raum zu freier Entfaltung gewährt und dennoch über Alle sich schützend und einigend verbreitet. Mit dem lebendigen Wunsche, daß dem also sein möge, veranlassen wir das königliche Konsistorium, diese unsere Eröffnung, alsbald innerhalb seines Bezirkes zur allgemeinen Kunde zu bringen.

Berlin, den 13. Februar 1849.

Ministerium der geistlichen Angelegenheiten.

Abtheilung für die inneren evangelischen Kirchensachen.

(gez.) Frech.

(37. Jahrgang. Nr. 17.)

Eine Königl. Kabinettsordre vom 19. Febr. bestimmt, da die Natur der constitutionellen Formen es selbstendend mit sich bringt, daß die Mitglieder des Staats-Ministeriums den Titel Staats-Minister und das Prädikat Excellenz nur so lange führen, als sie sich im Amte befinden; nur mit der Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath ist die Führung des Prädikats Excellenz bleibend verbunden. — Sr. Maj. der König haben den Wirklichen Geheimen Rath, Grafen von Arnim, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und den Ministerial-Direktor, Geheimen Ober-Finanz-Rath von Rabe, zum Finanz-Minister ernannt.

De u t s c h l a n d.

In der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung zu Frankfurt a. M. fand in der 174ten Sitzung die Abstimmung über §§ 1 und 2 des Reichsgesetzes über die Wahlen statt, nachdem die Berichterstatter der Mehrheit und Minderheit des Verfassungs-Ausschusses ihre Schlussvorträge gemacht hatten. Viele Anträge blieben bei der Abstimmung in der Minderheit und es wurden folgende Bestimmungen angenommen:

Artikel I.

§. 1. Wähler ist jeder unbescholtene Deutsche, welcher das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat.

§. 2. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

- 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen, oder über deren Vermögen Konkurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar letztere während der Dauer dieses Konkurs- oder Fallitverfahrens;
- 2) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben.

In der 175. Sitzung am 22. Februar wurde §. 3 des Entwurfs: „Reichsgesetz über die Wahlen der Abgeordneten zum Volkshaufe“ berathen. Die Vorlage des Verfassungs-Ausschusses lautete:

- 1) Personen, welche wegen Diebstahls, Betruges oder Unterschlagung, oder welche wegen eines anderen Verbrechen zu einer Zuchthaus-, Arbeitshaus-, Festungs- oder Arbeitsstrafe oder Verlust der staatsbürgerlichen Rechte durch rechtskräftiges Erkenntniß verurtheilt und in ihre Rechte nicht wieder eingesetzt worden sind.
- 2) Personen, welche des Rechts zum Wählen rechtskräftig für verlustig erklärt worden sind.

Die Verhandlungen und andere Vorschläge gestalteten den obigen §. 3 also:

§. 3. Als bescholten, also von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen sollen angesehen werden: Personen, denen durch rechtskräftige Erklärung nach den Gesetzen des Einzelstaates, wo das Urtheil ergangen, entweder unmittelbar oder mittelbar der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, sofern sie in diese Rechte nicht wieder eingesetzt sind.

Derselbe ward demnach mit 224 gegen 188 Stimmen angenommen.

Es folgte nun die Berathung über §. 4, lautend im Entwurf:

§. 4. Mit dem Verlust des Rechts zu wählen für eine Zeit von vier bis zwölf Jahren, außer den durch die Strafgesetze bestimmten oder zu bestimmenden Strafen, ist zu belegen, wer bei den Wahlen Stimmen erkaufte, seine Stimme verkauft, oder mehr als einmal bei der für einen und denselben Zweck bestimmten Wahl seine Stimme abgegeben, oder als Beamter seine Stellung zur Einwirkung auf die Wahlen gemißbraucht hat.

Nach erfolgter Berathung erhielt dieser §. 4 folgende Fassung:

§. 4. Des Rechts zu wählen soll, unbeschadet der sonst verwirkten Strafe, für die Zeit von vier bis zwölf Jahren durch strafgerichtliches Erkenntniß verlustig gehen: wer bei den Wahlen Stimmen erkaufte, seine Stimme verkauft, oder mehr als einmal bei der für einen und denselben Zweck bestimmten Wahl seine Stimme abgegeben, oder als Beamter seine Stellung zur Einwirkung auf die Wahlen mißbraucht, oder zur Einwirkung auf die Wahl überhaupt gesetzlich unzulässige Mittel angewendet hat.

Die weitere Verhandlung ward bis zum 23. Febr. vertagt.

Die zu Frankfurt a. M. ausgegebenen neuesten Bülletins über das Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzog-Reichsverwesers lauten zufriedenstellender wie früher.

Der bayerische interim. Bevollmächtigte bei der provisorischen Centralgewalt Deutschlands, von Ailander, hat derselben eine Note seiner Regierung übergeben, worin die Ueberzeugung ausgesprochen wird: „daß nur eine ganz Deutschland in seinen Bestandtheilen zu einem Bunde verbindende und daher Oesterreich weder ausschließende, noch in die Sonderstellung eines weiteren Bundesverhältnisses hinausdrängende Verfassung dem mächtigen Streben nach Einigung und nach Kräftigung entsprechen werde und daß die Aufrichtung einer neuen deutschen Kaiserwürde zu der

Erlangung einer wirklichen umfassenden deutschen Einigung nicht erforderlich sei, es würde hierdurch vielmehr der allseitig gewünschten Einigung ein unbeseigbares Hinderniß entgegengestellt werden.“

Der Bevollmächtigte des Großherzogthums Baden hat sich im Namen seiner Regierung gegen das Reichsministerium und die Bevollmächtigten sämmtlicher Einzelstaaten in einer Note verwehrend gegen jede Einverleibung kleiner deutscher Staaten in die größeren ausgesprochen, namentlich gegen den Abschnitt in der österr. Note: „daß das Werk der Vereinbarung in Frankfurt gemeinsam mit den Fürsten, und zwar zunächst mit dem Könige Deutschlands beginnen solle.“ Badens Großherzog verlangt in der Note Gleichberechtigung und will von dem österr. Vorschlage: „einer bei den königlichen Höfen zu ziehenden Demarkationslinie“, nichts wissen.

Bayern. Eine am 17. Febr. stattgehabte Reichsraths-Sitzung bot großes Interesse. Auf den Antrag des Grafen Arco-Valley stimmte die Kammer mittels Namensaufzueinstimmig der Erklärung bei: „Die Kammer der Reichsräthe folgt dem Gebot der Pflicht und Ehre, indem sie für Deutschlands wie für Bayerns Wohlfahrt und Bestand einerseits sich gegen die Lostrennung Oesterreichs aus dem deutschen Bundesreiche, andererseits gegen die Errichtung eines preussischen Kaiserthums ausspricht.“

Die neue preussische Note vom 16. Februar.

Die Depesche der preussischen Regierung an den Bevollmächtigten bei der Centralgewalt, Herrn Camphausen, vom 16. d. M. lautet:

„Durch die Cirkular-Depesche vom 23. v. M. hat die Regierung Sr. Majestät des Königs den Weg bezeichnet, auf welchem, ihrer Ueberzeugung nach, die durch die Lage Deutschlands dringend geforderte Vereinigung über das in Frankfurt berathene Verfassungswerk erreicht werden könne. Dieser Weg ist der der Verständigung sowohl der Regierungen unter sich als mit der deutschen Reichs-Versammlung.

„Der Vorschlag Preussens hat sich der fast ungetheilten Zustimmung der verbündeten Regierungen zu erfreuen gehabt und die große Mehrzahl derselben hat sich in den hierher gelangten Rückäußerungen bereit erklärt, durch ihre Bevollmächtigten in Frankfurt auf eine gemeinschaftliche Berathung einzugehen.

„Gew. Excellenz sind über die Hauptgesichtspunkte, von denen die königliche Regierung ausgeht, bereits mit Instruktion versehen. Nachdem nunmehr durch die Mittheilung, welche der Reichsminister Freiherr v. Gagern unter dem 28. v. M. an Gew. Excellenz gerichtet hat, die in beglaubigter Form ausgefertigten Beschlüsse der deutschen Reichs-Versammlung über die Verfassung hierher gelangt sind, hat das königliche Staatsministerium sich zur Pflicht gemacht, dieselben einer sorgfältigen Erwägung zu unterwerfen. In bin in Folge dessen in den Stand gesetzt, diejenigen Bedenken und Abänderungsvorschläge, welche aus den Berathungen desselben hervorgegangen sind, an Gew. Excellenz gelangen zu lassen, um dieselben mit den Bevollmächtigten der übrigen Regierungen besprechen und solche demnach dem Reichsministerium vorlegen zu können.

„Es gereicht mir dabei zur großen Genugthuung, aus den Berichten Gew. Excellenz zu ersehen, daß dieselben schon jetzt

in den wesentlichsten Punkten mit denjenigen Ergebnissen übereinstimmen, welche die bisherigen Besprechungen Gew. Excellenz mit einer nicht kleinen Anzahl der Bevollmächtigten in Frankfurt herausgestellt haben. Das Staatsministerium hat diesen Berathungen die vollste Berücksichtigung zu Theil werden lassen, und ich darf mich daher um so mehr zu der Hoffnung berechtigt halten, daß durch die weiteren Besprechungen, unter Festhaltung der angedeuteten Prinzipien, das erfreuliche Ziel einer umfassenderen Einigung und Uebereinstimmung werde erreicht werden. Indem ich diese Bedenken und Vorschläge mittelst besonderer Instruktion Gew. Excellenz zufertige, habe ich mich im Gegenwärtigen über die Gesichtspunkte auszusprechen, welche bei der Behandlung der vorliegenden hochwichtigen Angelegenheit im Ganzen für die königliche Regierung bisher leitend gewesen sind, und es ferner bleiben werden.

„Die königliche Regierung erkennt als obersten Grundsatz an, daß das deutsche Verfassungswerk nur durch die freie Zustimmung der dabei theilgenommenen Regierungen endgiltig zu Stande kommen könne. Indem sie dieses Recht im vollsten Maße sich vindicirt, erkennt sie es auch für alle übrigen Bundesglieder gleichmäßig und ohne Ausnahme an, wie sie dies bereits früher ausgesprochen hat.

„Sie wünscht ferner nichts aufrichtiger und lebhafter, als daß die neue Verfassung des deutschen Bundes alle deutschen Stämme mit einem starken und innigen Bande umschlingen und sie zu einem großen Ganzen gestalten möge. Sie ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Erhaltung des engen, durch Jahrhunderte befestigten Bundes, welches Oesterreich mit dem übrigen Deutschland verketet, für beide Theile ein großes und unentbehrliches Bedürfnis sei. Sie will dasselbe in keiner Weise gelockert, vielmehr gekräftigt und befestigt wissen. Sie begegnet in diesem Punkte vollständig den Gesinnungen, welche die kaiserliche Regierung in ihrer hierher mitgetheilten Depesche vom 4. d. M. an ihren Bevollmächtigten bei der Centralgewalt ausgesprochen hat.

„Wenn sie zugleich nicht verkennt, welche Schwierigkeiten die eigenthümlichen Verhältnisse und Bedürfnisse der deutschen Provinzen des Kaiserstaates, im Zusammenhange mit denen der Gesamtmonarchie, der Feststellung ihres Verhältnisses zu dem neu zu gründenden Bunde entgegenstellen, so zweifelt sie doch nicht an einer glücklichen Lösung derselben, und sie glaubt sich durch den Inhalt der obgedachten Note zu der Erwartung berechtigt, daß die kaiserliche Regierung mit bestimmten Vorschlägen hierüber den übrigen verbündeten Regierungen und der Reichsversammlung entgegenkommen werde. Sie wird es sich zur Pflicht machen, solchen Vorschlägen ihrerseits in dem oben angedeuteten Geiste zu begegnen.

„Von diesen Vorschlägen, so wie von den Erklärungen, welche andere mitverbündete Regierungen, welche sich noch nicht ausgesprochen haben, abgeben werden, muß natürlich auch die letzte Entschließung der Regierung Sr. Majestät des Königs abhängig bleiben.

„Inzwischen erachtet es dieselbe für dringend gebotene Pflicht, sich schon jetzt, von ihrem Standpunkt aus, über den vorliegenden Verfassungsentwurf auszusprechen. Die Lage Deutschlands fordert eine baldige Entscheidung. Alle wahren Freunde des Vaterlandes erkennen die Nothwendigkeit der endlichen Beseitigung des gegenwärtigen ungewissen Zustandes, der Errichtung eines starken Einheitspunktes, an den die Schwachen sich anlehnen, um den die erhaltenen Elemente sich schaaren können.

„Die Verhinderung einer gänzlichen Auflösung der schwachen Staatskörper und des immer weiteren Umsichgreifens innerer Zerstörung steht noch lebensfähiger Elemente, die Ruhe und der Friede Deutschlands hängen davon ab. Die Befriedigung

dieses Bedürfnisses kann nicht von ungewissen Eventualitäten abhängig gemacht, nicht in unbestimmte Ferne hinausgeschoben werden.

„In wie weit Preußen dazu beizutragen bereit ist, darüber will die Regierung Sr. Majestät des Königs keinen Zweifel bestehen lassen.

„Sie ist aus freier Entschliessung bereits durch die Proclamation Sr. Majestät des Königs vom 18. März v. J. mit der Erklärung vorangegangen, daß sie der Umgestaltung des deutschen Staatenbundes zu einem Bundesstaat ihre Kräfte widmen wolle. Sie hat seitdem in diesem Geiste gehandelt und sie wird diesem Bestreben ferner getreu bleiben.

„Preußen bedarf dieses Bundesstaates nicht um seiner selbst willen. Seine Größe, seine staatliche Konsistenz, seine Traditionen geben ihm mehr als den meisten andern Staatskörpern Deutschlands die Fähigkeit, sich selbst genügen, nöthigenfalls für sich beharren zu können. Vergrößerung an Macht oder Einfluß sucht es nicht. Wenn es den Bundesstaat seinerseits will, so will es ihn nicht um seiner selbst, sondern um Deutschlands willen; die Opfer, die es demselben bringt, die Lasten, die es übernimmt, trägt es um der Gesamtheit willen.

„Von diesem Standpunkt aus hat die Regierung Sr. Majestät des Königs den vorliegenden Verfassungs-Entwurf geprüft.

„Sie glaubt, daß derselbe im Wesentlichen die Grundlagen und Bedingungen eines kräftigen und den Anforderungen der Zeit gemäß gestalteten Bundesstaates enthalte.

„Die Abänderungs-Vorschläge, welche sie Ew. Excellenz zukommen läßt, sind wesentlich aus der Ueberzeugung hervorgegangen, daß es darauf ankomme,

- 1) die Kompetenz des Bundesgewalt genauer zu begrenzen, innerhalb dieser Kompetenz aber ihr eine kräftige Handhabung zu sichern.
- 2) Die Existenz der Einzelstaaten als selbstständige Organismen möglichst zu wahren und sie nicht weiter zu beschränken, als zur Erreichung der wesentlichen Bedingungen des Bundesstaates notwendig ist.

„Eine Centralisation, welche über den Bundesstaat hinaus in den Einheitsstaat führen würde, muß nach der Ueberzeugung der königlichen Regierung, als weder notwendig, noch den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechend, dem Werke der Einigung aber hinderlich und gefährlich, durchaus vermieden werden. Hingegen ist die königliche Regierung aber auch der Ansicht, daß den einzelnen Fürsten und Staaten nicht zugemuthet werden könne, einem großen Theil ihrer Selbstständigkeit zu entsagen, anders als zu Gunsten einer wirklich starken Centralgewalt, welche durch kräftigen Schutz die Opfer erzielt, welche sie fordert.

„Die königliche Regierung hofft, daß die Erklärungen und Vorschläge, welche Ew. Excellenz hiernach in deren Namen abgeben werden, sowohl bei den Regierungen als bei der Reichs-Versammlung eine günstige Aufnahme und eingehende Erwägung finden, und daß sie das Werk der Verständigung fördern werden.

„In Uebereinstimmung mit dem Eingang ausgesprochenen Grundfasse enthält die königliche Regierung sich bestimmter Vorschläge über die §§. 1 — 3 des ersten Abschnittes, welcher den Titel „das Reich“ trägt. Sie glaubt, daß die Bestimmung darüber, welche Territorien den Bundesstaat bilden, erst dann formulirt werden könne, wenn festgestellt sein wird, welche Länder Deutschlands dem Bundes-Staate beitreten wollen. Eben so glaubt sie, daß das Verhältniß derjenigen Bundestheile, deren bestehende Verbindung mit außerdeutschen Staatskörpern besondere Modalitäten erfordert, erst dann geregelt werden könne, wenn die besonderen Bedingungen

ihrer Beitritts, welche Gegenstand weiterer Verhandlungen bleiben müssen, festgestellt sein werden. Sie hält für durchaus nothwendig, daß keine präjudiziellen Beschlüsse gefaßt werden, welche diese Einigung erschweren oder ausschließen.

„In Betreff des Abschnittes, welcher von der Gestaltung der obersten Exekutiv- Behörde des Bundesstaates handelt, und den Titel „das Reichs-Oberhaupt“ führt, muß sich die königliche Regierung ebenfalls bestimmter Erklärungen für jetzt noch enthalten, und zwar um so mehr, als auch die Beschlüsse der Reichs-Versammlung in diesem Punkte nicht zu einem vollständigen Resultat geführt haben. Sie betrachtet diesen Theil der Verfassung insbesondere als abhängig von den Erklärungen und Vorschlägen, welche von den mitverbundenen Regierungen, die sich hierüber noch nicht geäußert haben, zu erwarten sind.

„Die Gesichtspunkte, von denen die königliche Regierung ausgeht, hat sie bereits in der Circular-Depesche vom 23. ten vor. Mts. angedeutet.

„Indem nun die königliche Regierung sich über die übrigen Verfassungs-Abschnitte ausspricht und ihre Abänderungs-Vorschläge vorlegt, bezeichnet sie damit die Bedingungen und Grenzen, innerhalb deren sie selbst und von ihrem Standpunkte aus den Bundesstaat für realisirbar erachtet und ihm beizutreten bereit ist. Sie verkennt dabei nicht, daß die noch vorbehaltenen Erklärungen der übrigen Regierungen die Nothwendigkeit herbeiführen können, das Verfassungswerk in wesentlichen Punkten umzugestalten.

„Insofern die ferneren Verhandlungen eine solche Nothwendigkeit ergeben sollten, hat die königliche Regierung Ew. Excellenz nur noch darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Erklärungen über den Entwurf als über ein Ganzes abgegeben, und daß, falls wesentliche Voraussetzungen, auf denen dieses Ganze beruht, hinweggenommen oder modificirt werden sollten, danach auch ihre schließlichen Erklärungen sich werden ändern und vorbehalten bleiben müssen.

„Ew. Excellenz wollen diese Instruction den von Ihnen über die Verfassungsfrage abzugebenden Erklärungen zum Grunde legen, und ermächtigt ich Sie, dieselbe dem Präsidenten des Reichsministeriums mitzutheilen.

Berlin, den 16. Februar 1849.

(gez.) B ü l o w.

An den königlichen Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt, Herrn Staatsminister Camphausen Excellenz, zu Frankfurt a. M.

D e s t e r r e i c h.

Zu Wien giebt es wenig Tagesneuigkeiten. An die Stelle der Schüsse sind jetzt Raketen getreten. Tagtäglich steigen Raketen in den verschiedenen Vorstädten empor. Trotz der strengen Kundmachung des Gouverneurs, trotz der angesetzten Preise von 100 Dukaten auf die Entdeckung des Urhebers sind den 15. und 16. Febr. abermals Raketen in der Leopoldstadt und auf der Wieden gestiegen. Die Sache hätte eine komische Seite, wenn sie nicht so fürchterlich ernst wäre. — Demnächst soll die Erbauung von Forts um Wien begonnen werden. Das stärkste soll auf dem Ralemberge angelegt werden, welches 8000 Mann fassen soll. — Die Konfiskation nach dem neuen Gesetze hat bereits begonnen und erregt viele Unzufriedenheit unter den bisher Bevorrechteten. Besonders die wiener Bürger, die bisher immer von der Rekrutirungspflicht befreit gewesen waren, können sich mit dem Gedanken nicht vertraut machen, ebenfalls sich der Lösung zu unterziehen.

Das österr. Ministerium hat die Absicht, sich mit Vertrauensmännern der verschiedenen Nationalitäten Ungarns zu umgeben, um ihren Rath, ihre Auskünfte und ihre Mitwirkung in Anspruch zu nehmen, damit die aus ihren Fugen gerissene Verwaltung Ungarns in Ordnung käme. — An der galizischen Gränze bei Lisko, hat die österr. Finanzwache 240,000 Zwanziger und 4000 St. Dukaten, die für die Ungarn bestimmt waren, aufgefangen. — Am 22. Febr. wurde zu Wien der Tischlergeselle Hüßner aus Bayern, 54 Jahre alt, wegen dem Besitz eines scharfgeschliffenen Stofdegens, erschossen.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat nach der ehrwürdigen Sitte seiner Väter den Wahlpruch angenommen: Viribus unitis (mit vereinten Kräften).

Ungarischer Krieg.

Seit dem blutigen Siege, den der commandirende General, Freiherr v. Puchner, am 21. Januar über den dreimal stärkeren Feind bei Hermannstadt erfochten hatte, konnten die zum Schutze dieser Stadt daselbst festgehaltenen Truppen leider nicht verhindern, daß ihre Verbindung mit dem Banate und Carlsburg durch den Feind unterbrochen wurde, welcher in der ganzen Umgegend nach Vandalenart hauste, alle Vorräthe an Lebensmitteln und Schlachtvieh aufgriff und nebst den sonst geraubten Gegenständen dem Sammelplatze Klausenburg zuführen ließ. Bei dem hierdurch auf unserer Seite entstehenden Mangel wurden die Klagen und Bitten der blühenden Hauptstädte des treuen Sachsenlandes, Kronstadt und Hermannstadt immer lauter und dringender. Von der Nothwendigkeit durchdrungen, den Rebellen-Chef Bem anzugreifen, ehe er durch die ihm von mehreren Seiten zuziehenden Rebellenhaufen zu übermächtig würde, andern Theils in die Unmöglichkeit versetzt, mit seinen schwachen Streitkräften zugleich dem Feind die Spitze zu bieten und das Sachsenland vor den Verheerungen der Szekler zu schützen, glaubte F.-M.-L. v. Puchner, der Stimme der Menschlichkeit Gehör geben und die vereinten Bitten der romanischen und sächsischen Nation um Herbeirufung russischer Hilfe, obgleich er hierzu von der k. k. Regierung nicht ermächtigt war, in Berathung ziehen zu müssen. Zu diesem Ende versammelte er am 1. Februar in Hermannstadt einen Kriegsrath. Gerade am Schlusse dieser Versammlung überbrachte ein Courier von Kronstadt die amtliche Nachricht, daß die bewaffneten Szeklerhorden, 15,000 an der Zahl, die Gränzen ihres Landes überschritten hätten, und daß demnach für das zunächst durch diese Banden mit einem gewissen Untergange bedrohte reiche Handelsemporium Kronstadt die höchste Gefahr im Verzuge sei. Dieser Umstand wirkte entscheidend auf den Beschluß des Kriegsraths, welcher dahin ausfiel, die russische Hilfe zum Schutze von Hermannstadt und Kronstadt herbeizurufen. In Folge des sohin vom F.-M.-L. v. Puchner gestellten Ansuchens sind am 1. Februar 6000 Mann kaiserlich russische Truppen in Kronstadt, am 4. Febr. aber 4000 Mann in Hermannstadt für die Zeit der drohenden

Gefahr eingerückt. Außer den in der oben dargestellten Sachlage begründeten Motiven hat F.-M.-L. v. Puchner zu seiner Rechtfertigung über den ohne Ermächtigung der k. k. Regierung gethanen Schritt auch noch angeführt, daß die Hülfeleistung der russischen Truppen nur auf den momentanen Schutz der sächsischen Städte berechnet ist, und daß von einer activen Theilnahme dieser Truppen an der weiteren Bekämpfung der Rebellion keine Rede sein kann. Nachdem für den Schutz der sächsischen Hauptstädte gesorgt war, konnte F.-M.-L. v. Puchner mit den ihm zu Gebote stehenden Streitkräften die Offensive wieder ergreifen. Ueber seine mit dem glänzenden Erfolge gekrönten Operationen sind folgende Berichte eingegangen: Feldmarschall-Lieutenant Puchner hatte, wie bereits gemeldet, in Vereinigung mit dem Gedeonschen Corps nach dem Siege die Ungarn bis Stolzenburg verfolgt. Dort hatte sich aber der ungarische General Bem mit ungefähr 12,000 Mann und 27 Kanonen in einer durch das befestigte Schloß fast unangreifbaren Stellung festgesetzt und allarmirte von dort häufig die hermannstädter Garnison. Am 5. Febr. war aber Bem in Vereinigung mit den Szeklern von Stolzenburg nach Salzburg abgerückt, um einen erneuten Angriff auf Hermannstadt zu unternehmen. F.-M.-L. Puchner, dies in Erfahrung bringend, entschloß sich selbst zu einem Angriffe und traf am 4ten vor Salzburg ein, wo er Bem in einer sehr günstigen Stellung fand. Die Oesterreicher machten einen Scheinangriff gegen dieselbe und zogen sich auf die dominirenden Höhen vor Hermannstadt zurück, was den General Bem veranlaßte, seine feste Stellung zu verlassen und die Oesterreicher gegen Hermannstadt zu verfolgen. Nunmehr ergriff Puchner wieder die Offensive; ein allgemeiner Angriff erfolgte und der zuerst geordnete Rückzug der Ungarn artete in wilde Flucht aus. Das Dorf Salzburg ward genommen und die Brigaden Losenau und Stutterheim verfolgten die Ungarn mit 12 Geschützen. Das für die Oesterreicher siegreiche Gefecht war glänzend; 13 Kanonen, 10 Pulverwagen, viele Waffen, Bagagen, auch die des Gen. Bem, fielen in österr. Hände. 700 Ungarn sind geblieben und 140 zu Gefangenen gemacht. Die Oesterreicher geben ihren Verlust nur auf 70 Tode und 160 Verwundete an. Die Ungarn retirirten über Reismarkt nach Mühlenbach, wo Bem Widerstand leisten wollte. Als aber am 6ten die Oesterreicher ankamen und die Höhen vor Mühlenbach besetzten, zogen sich die Ungarn schleunigst zurück, ohne den Angriff abzuwarten; doch gelang es dem öst. Rittmeister Alberti, ihnen in die Flanke zu kommen und 700 Gefangene, 2 Kanonen und sämmtliches Gepäck abzunehmen. Gen. Bem setzte mit dem Rest seiner Truppen den Rückzug bis Spas-Baros fort; dort griffen ihn die Oesterreicher am 7ten früh um 7 Uhr wieder an, erstürmten den verbarrikadirten Ort und eroberten 2 Kanonen. Nun zog sich Gen. Bem nach Deva zurück, wo er die Brücke über den Streliassaß bei dem Dorfe Bükki abbrechen ließ und besetzte die dortigen Gefilde. Der F.-M.-L. Puchner traf Anstalten, über den Fluß

überzusetzen und die Ungarn auch aus dieser Position zu vertreiben, und hoffte, die Räumung Siebenbürgens von den raubenden und fengenden Horden in Kürze zu bewerkstelligen.

Frankreich.

In der Sitzung der National-Versammlung am 20. Febr. interpellirte Ledru Rollin das Ministerium über Italien; er sprach bei tiefer Stille des Hauses: „Bürger, Repräsentanten! Ein ernstes Ereigniß hat sich auf der italienischen Halbinsel zugetragen. Dieses Ereigniß dürfte tiefe Spuren in der Geschichte zurücklassen. In Rom und Florenz ist die Republik proklamirt, der Papst von seiner weltlichen Herrschaft abgesetzt worden. Das sind Thatfachen, die jeden Freund der Freiheit mit Freude erfüllen. (Die ganze Linke ruft: Ja! Ja! Es lebe die Republik! Rechts Gegenruf.) Ich wundere mich“, fährt Ledru Rollin, nach jener Seite gewandt, fort, „aus dieser Gegend eine Reclamation zu vernehmen. Als vor acht Monaten die Monarchie stürzte, riefen wir da nicht Alle: Es lebe die Republik!“ (Neuer Sturm links: Es lebe die Republik!) Der Redner fragt demnächst die Minister, welches Verfahren sie gegen die italienische Republik zu beobachten gedenke und ob es wahr sei, daß sie eine Flotte ausrüste? Drouyn de Lhuys antwortet. „Der ehrenwerthe Repräsentant“, beginnt der Minister des Auswärtigen, „drückte sein Erstaunen darüber aus, daß mehrere Mitglieder der Rechten ihn unterbrachen, als er seine Freude über den Sturz der weltlichen Macht des Papstes aussprach. Ich fühle das Bedürfnis, zu erklären, daß sich die französische Republik keinesweges als solidarisch verpflichtet: alte für alle Republiken, die in Europa entstehen dürften. Die Nachricht vom Sturz des Papstes und des Großherzogs von Toscana, die er ihnen mittheilte, ist von uns nicht mit derselben Freude empfangen worden. Auch wir riefen vor acht Monaten: Es lebe die Republik! Aber wir wollen, wenn es sich nicht um die unsrige handelt, vorher wissen, welcher Art die Republik sei, für die man unser Lebehoch fordert. (Ah! Ah!) Die Ansichten der Regierung sind: die weltliche Macht mit der religiösen zu versöhnen. Die Wiedereinsetzung des Papstes ist für die katholische Religion wichtig. Es war für Frankreich unmöglich, sich in dieser Frage inkompetent zu erklären. (Ah! Ah!) Die Regierung ergriff Maßregeln, die ihr die Umstände zu gebieten schienen.“ (Bewegung.) Ledru Rollin: „Ich bin erstaunt, einen republikanischen Minister die Ereignisse vom religiösen Standpunkte aus auffassen zu sehen, namentlich wenn ich bedenke, daß in dieser Versammlung Männer aller Kulte sitzen. Das ist ein Angriff gegen die Gewissensfreiheit.“ (Beifall links, Lärm rechts.) Der Redner distinkt nun die Interventionsgründe. Frankreich dürfe die Freiheit keines Volkes angreifen, und die Italiener nicht hindern, sich diejenige Regierungsform zu geben, die ihren Bedürfnissen und Willen entspricht. Möge sich Frankreich zum Kampfe bereit halten, aber gegen die Italiener dürfen

die Waffen nicht ziehen. (Beifall.) Coquerel, protestantischer Geistlicher: „Es handelte sich nicht um Gewissensfreiheit; es handelte sich vielmehr um Huldigung für Verdienste um den Liberalismus, die auch von ihm, dem protestantischen Pfarrer, selbst dann anzuerkennen wären, wenn sie vom Katholizismus, von der Person des Papstes ausgingen. (Ah! Ah!) „Setzt die französische Republik den Papst wieder ein, so thut sie wohl daran. (Lärm.) Die Römer handeln undankbar gegen den Beförderer der italienischen Freiheit.“ (Rechts Beifall, links Gelächter.) Poujoulat: „Als das römische Volk Pius IX. zur Flucht zwang (Widerpruch), versiel es dem Strafurtheile der Geschichte. Pius opferte sich für das Wohl seiner Unterthanen.“ (Gelächter links.) Der Redner will den Vortrag Ledru Rollin's widerlegen, wird aber fortwährend unterbrochen und schließt mit der Erklärung, daß der Papst der weltlichen Macht bedürfe, um seine geistliche Statthalterschaft zu erfüllen. (Oh! Oh!) Bac (vom Berge) schlägt folgende begründete Tagesordnung vor: „Die Nationalversammlung beharrt bei ihrer Erklärung vom 25. Mai und geht zur Tagesordnung über.“ Alyies bekämpft die Rede Ledru Rollin's. „Wir haben das Recht“, sagt er, „alle Regierungen zu beurtheilen, also auch die römische.“ Proudhon unterbricht heftig. Alyies erwidert: „In Sachen des Katholizismus halte ich den Bürger Proudhon für sehr inkompetent!“ Der Redner schließt mit der Nothwendigkeit der weltlichen Papstmacht. (Zur Abstimmung! Zur Abstimmung!) Corbon: Der Bürger Bac zieht seine motivirte Tagesordnung zurück. (Erstaunen.) Somit ist die einfache Tagesordnung ausgesprochen und die Interpellation erledigt. Die Sitzung wurde um 5¼ Uhr geschlossen.

Die Gerichte instruiren immer noch Tag und Nacht über das Kommunisten-Komplot vom 29. Januar. Die strenge Haft der zahlreichen Gefangenen ist indeß gehoben.

Die Kriegsgerichte haben bis jetzt über 215 Juni-Angeklagte entschieden; nur etwa 30 sind noch abzuurtheilen. Vom Zuchtpolizeigerichte wurden zu Paris am 16. Febr. drei Personen, welche heimliche Spielhäuser hielten, zu Geld- und Gefängnißstrafen verurtheilt. An diesem Abend hob die Polizei abermals eine heimliche Spielgesellschaft auf, verhaftete die Inhaberin der Wohnung und nahm die vorhandenen Gelder, Möbel u. in Beschlag. Auch wurde eine Komplotlisten-Bande verhaftet, die meistens aus Dieben und Vagabunden bestand. Man fand mehrere Flinten und Patronen.

Seit zwei Monaten hat man zu Toulon 10,000 Mann Soldaten nach Algerien eingeschifft.

Italien.

Ueber die Zustände Italiens drückt sich ein neapolitanisches Blatt folgendermaßen aus: Piemont arbeitet auf eigene Faust, Toscana ebenfalls. Rom trachtet nach dem Scepter Italiens und nach der alten Welt Herrschaft. Venedig will die schönen Tage der Republik wieder haben; Mailand

träumt von seinen Herzögen, Sicilien schmachtet nach einem neuen Könige; Neapel wünscht den seinigen zur Hölle; Genua möchte gern aus dem Minister Buffa einen Dogen machen. Kurz, es ist ein Mischmasch, ein Chaos von Meinungen, Eitelkeiten, großen Erinnerungen, eingewurzelter Gehässigkeiten, ein vielfältig gekanteter Teich von Republikanismus, Sozialismus, Kommunismus, Unwissenheit, Bosheit, Grausamkeit etc. Alles zischt, siedet, gährt und kocht, und wird mit einer fürchterlichen Explosion enden.

Zu Rom hat die Constituante eine Exekutivkommission zur Regierung des Landes eingesetzt, welche aus den Bürgern Armellini, Saliceti und Matteo Montecchi besteht. — Die römische Republik setzt sich überall an die Stelle der päpstlichen Gewalt. Freiheitsmützen sind an allen Orten zu sehen, wo sonst Cardinals Hüte prangten, und die päpstlichen Wappenschilde und die Schlüssel St. Peter's sinken überall unter dem Jubel der Menge.

Am 7. Februar erschien in Bologna ein Abgesandter der provisorischen Regierung des Kirchenstaates mit den ausgebreitetsten Vollmachten, um mit den beiden Regimentern Schweizern wegen ihrer Auflösung zu unterhandeln, und am 9ten war man schon des Gänzlichen einverstanden. Denjenigen Militärs, Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, welche in Folge dieser Auflösung nach Hause wollen, wird alles das zu Theil, was ihnen die Capitulation auf den Fall einer vorzeitigen Auflösung verspricht. Solche aber, welche geneigt sind, weiter zu dienen, treten zu den Nationaltruppen über. Es werden, wenn anders nicht der Papst dazwischen kommt, was von Vielen noch für möglich gehalten wird, die ersten Transporte der Zurückkehrenden alsbald von Bologna abgehen.

Sardinien. Genua ist am 6. Febr. wieder einmal in heftiger Aufregung gewesen, in welche es Maueranschläge und andere Flugchriften, welche von einer eigends dazu gemiethten Anzahl von Kerlen und Weibern unter betäubendem Gebrüll durch die engen Straßen ausgeschrien wurden, versetzten. Gegen 7 Uhr Abends wurde der dortige außerordentliche Königl. Kommissarius und Handels-Minister Herr Buffa durch eine Estafetten-Depesche ungesäumt nach Turin beschieden, wohin er auch in weniger als einer halben Stunde abreiste. Kaum war die Kasse zum Hause hinaus, so tanzten die Mäule auf Tischen und Bänken. Die vier Kompagnien der Bürgergarde- Artillerie durchzogen schon vor 8 Uhr schreiend und jubelnd alle Straßen der Stadt, die von dem wilden Geschrei von Viva la Constituente! Viva Manelli! Fuori lo Straniero! etc. wiederhallte. Eine zahllose Menge Volkes gesellte sich bald zu den Tumultanten, die nach der Portoria hinausgingen, wo sie um den bekannten Montajo-Stein wieder stundenlang in Lebehochrufen und Verwünschungen aller Art ausbrachen. Uebrigens ist der Minister aus Turin zurückgekehrt und hat sich genöthigt gesehen den offenen Wühlereien des Circolo Italiano ein Ziel zu stecken; er hat dessen Schließung angeordnet.

Die Turiner Deputirten-Kammer hat in der Sitzung vom 10. Februar das neue Programm des Minister-Präsidenten Gioberti in Bezug auf die auswärtige Politik vernommen, worin der Minister sich für die föderative Constituante, die konstitutionelle Monarchie und die Wiedereinsetzung des Papstes aussprach.

Toskana. Die provisorische Regierung hat am 10. Febr. die beiden Kammern abgeschafft. Die gesetzliche Gewalt soll sich nur in einer einzigen Versammlung von Volksrepräsentanten, die durch allgemeines Stimmrecht gewählt werden, in der provisorischen Regierung concentriren. — Ueber die Flucht des Großherzogs vernimmt man, daß derselbe am 8. Febr. um 2 Uhr Nachmittags zu St. Stefano mit einem Theil seiner Familie und wenigen Begleitern eintraf; etwas später traf der übrige Theil der Familie und einige leere Wagen von Debotello ein. Gegen Abend ankerte im Hafen von St. Stefano der Kriegsdampfer Porcugine mit englischer Flagge; der Commodore stieg ans Land und bot den königlichen Hoheiten seine Dienste an; ein Nachen des Dampfers stand an der Zollbrücke bereit, die Befehle des Großherzogs erwartend, der übrigen am 11. noch in St. Stefano befindlich gewesen sein soll. — Die von Livorno nach der Insel Elba (Porto Ferrajo) gesandten Truppen wurden freundlich aufgenommen, aber genöthigt wieder umzukehren, weil die Elbenser erklärten, sie hätten die provisorische Regierung anerkannt und hielten sich zur Vertheidigung der Insel stark genug, brauchten daher keine Verstärkung.

Rußland und Polen.

Die russische Regierung hat jetzt schnell hintereinander eine Menge Verordnungen erlassen, welche von raschen Fortschritten in der Humanität Zeugnis ablegen, und zugleich darauf berechnet sind, die niedere Volksklasse für die Regierung zu gewinnen. So sind erst kürzlich in Beziehung auf die Armee die strengsten Verfügungen ergangen, wodurch der Gemeine sowohl gegen barbarische Strafen als gegen willkürliche Mißhandlung durch seine Vorgesetzten gesichert ist. Nach einer zweiten Verordnung ist der Sold des Soldaten beträchtlich erhöht, und zugleich die Einrichtung getroffen, daß die Löhnung ihm pünktlich und unverkürzt ausgezahlt werde, was bisher bekanntlich nicht der Fall war. Endlich ist ein Avancement vom Unteroffizier zum Offizier unter gewissen Umständen gestattet worden. Eben so günstig lauten die neuen Anordnungen für die niederen Klassen des Civilstandes, die bis jetzt der Willkür ihrer Herren völlig Preis gegeben waren. Insbesondere wurden die Landarbeiter von den Grundbesitzern oder deren Wirthschaftern fast nur wie Plantagen-Sklaven behandelt, da sie wohl nie aufs Feld gingen ohne die Peitsche mitzunehmen, die denn auch bei dem geringsten Anlasse sofort in Anwendung kam. Jetzt ist nun durch einen Regierungs-Befehl — Ukase gibt es in Polen nicht — auf das strengste untersagt, die Feldarbeiter zu schlagen und überhaupt ohne richterliches Erkennt-

niß eine körperliche Züchtigung an den Dienstleuten vorzunehmen. Den Grundbesitzern und Wirthschaftsbeamten wird dies freilich wunderbarlich vorkommen, und sie werden es für unmöglich erklären das niedere Volk ohne Peitsche im Zaum zu halten, indessen ist der Befehl einmal da und muß respectirt werden, da in Polen die Behörden den gemeinen Mann gern gegen die Höhern vertreten. Es kann nicht fehlen, daß die niedere Klasse dadurch der Regierung geneigt

gemacht wird, indem sie durch deren Anordnungen sich jetzt materiell ganz wohl befindet und zugleich gegen die Mißhandlungen ihrer Herren geschützt ist. Durch veränderte und geschärfte Maßnahmen ist dagegen der Schmuggelhandel an unserer Gränze für den Augenblick gelähmt.

Am Freitag, den 9. Februar, ist Se. K. H. der Kronprinz von Württemberg in St. Petersburg angekommen, woselbst die Frau Kronprinzessin an den Masern erkrankt ist.

Eine Kloster = Ruine.

(Fortsetzung.)

„Also in einigen Tagen muß es entschieden sein,“ flüsterte er in sich hinein, „ob meine Doris einst so arm wie der kleine Friede sein wird, für den ich doch so gern väterlich gesorgt hätte, oder ob Gottes Hand noch einmal die drohende Gefahr der Verarmung an unsern Häuptern vorüberführen wird.“ Aber Muth, Muth, Berends! rief sich der Wiedermann selbst zu, der alte Gott lebt noch, der wird dich nicht verlassen, es mag kommen wie es will, und so lange du auf ihn und deine eignen Kräfte bauen kannst, bist du und die Deinen nimmer verloren, darnach faltete er den Brief noch einmal auseinander und las daraus die Anzeige eines Freundes, daß ein reiches Handelshaus zum Argwohn Veranlassung gebe, als müsse es vielleicht bald seine Zahlungen einstellen, wer sich und seine Habe retten wolle, der müsse also, wenn es überhaupt noch Zeit sei, die nöthigen Schritte thun. Behrends hatte jenem Hause das Vermögen, das einst Doris gehören und sie sichern sollte, anvertraut, wenn es fallirte ging eine schöne Lebenshoffnung für den sorgenden Vater unter, und tausend Mühen, tausend Entbehrungen, wie sie eng beschränkte und bedrückte Verhältnisse nur immer zur Folge haben, zogen düster und drohend an dem jetzt noch so sorglosen Lebensmorgen der fröhlichen Doris empor. — Die Nacht brach ein und breitete ihren Schleier verhüllend über Welt und Menschen aus. Im Hause Behrends aber schliefen nicht alle, das Auge des Hausherrn floh der Schlaf, denn die Sorge hielt es offen und das Auge des Waisenknaben schloß sich auch noch nicht, die freudige Aufregung scheuchte ihm den Schlummer, denn

in zwei Tagen sollte er seinen ersten Ausgang halten, dann bald in die Lehre kommen, um nach und nach vielleicht ein so geschickter Bauherr zu werden und so herrliche Gebäude aufzuführen als sein väterlicher Freund. Aber was dem Guten nur fehlen mochte? als er heute nach ihm zu sehen kam hatte er so trübe und gramvoll geblickt. O, daß er es gewußt hätte und fähig gewesen wäre die tiefen Falten seiner Stirne zu glätten. Der Knabe, je länger er seinem Geschick nachsann, desto munterer wurde er. Der Mond machte auch sein Zimmerchen mit seinem milden Strahl Tageshell, und seine Augen konnten ganz deutlich die Zeichnungen des verstorbenen Eduards, die so sauber und wunderschön waren und seinen Baukasten erblicken, mit dessen Steinen Doris und er die herrlichsten Bauten ausgeführt. Da hörte er leise, leise unter seinem niedrigen Fenster flüstern und den Schatten von zwei Männern an den Wänden hin und hergleiten. Friede, so unvorsichtig dies auch von einem kaum Genesenen sein mochte, hob sich geräuschlos von seinem Lager empor um ein wenig zu lauschen, er hatte, so lange an Bett und Zimmer gefesselt, schon eine feine Weile nicht erfahren wie es draussen auf der Straße zugehe und nun machte es ihn vollends neugierig zu wissen was die Männer so tief in der Nacht zu plaudern hatten. Sieh doch, sprach er zu sich selbst, da beleuchtete der Mond zwei bekannte Gesichter, sind das nicht Arbeiter meines Herrn? Wer sie nur besser verstehen könnte, ich hörte nur die Worte Brunnen, Keller und Gold. Halt noch etwas: Donnerstag, ja Donnerstag Nacht im Saale! Nun ist es still, nun

trennen sie sich. Sie haben mich schwerlich gesehen. Was heißt denn das: Donnerstag Nacht im Saale? Donnerstag, sagte heute Doris, sei Frohnleichnamsfest, da läßt unser Herr doch sicher nicht arbeiten, sollte er an jenem Tage den Saal den ich so liebe einzureißen beginnen? Aber warum liebe ich denn den Saal so sehr? Friede faßte nach seiner Stirn, als wollte er seine süßen schlummernden Erinnerungen wecken, und wer weiß ob sie nicht wirklich grade jetzt, nun er ganz genesen war, wieder frisch in ihm erwacht wären, hätte nicht endlich die Müdigkeit seine Augen geschlossen und der Schlummer ihn und seine Gedanken sanft und süß eingewiegt zur Ruhe.

Der Morgen des Frohnleichnamsfestes brach rosig und strahlend an und Friede, der heute seinen ersten Ausgang halten sollte, war mit dem frühesten Sonnenblick von seinem Lager gehüpft. Dankbar, das junge Herz überströmend voll tausend froher, hoffnungsreicher Regungen, hatte er seine Knie gebeugt, seine Hände gefaltet, er betete so kindlich und fromm wie es ihn einst seine fromme todte Mutter, wie es ihn das eigne reine Gefühl lehrte und sein letztes Wort das er empor zu Gott sendete, es war eine heiße Bitte für das Wohl derer, die dem Armen und Obdachlosen Herz und Haus öffneten.

Da, — kaum hatte sich Friede erhoben, klopfte es leise an seine Thür und Frau Barbara die eintrat, bedeutete ihn stumm durch einen Wink ihrer Hand, er möge ihr folgen; sie zitterte merklich als sie vor ihm die Treppe empor stieg, welche zu Herrn Behrend führte, Friede konnte gar nicht begreifen was er da sollte, es war noch so früh, aber er erstaunte noch mehr, als er, da sich nun die Thür zu dem Zimmer des Herrn öffnete, auch Doris bereits angekleidet aber in heißen Theänen gebadet zur Seite des bleichen und düster blickenden Waters knien sahe, ihr Köpfchen an jenen angelehnt, der sichtbar nach Worten rang und sie endlich fand. „Meine Kinder,“ sprach er, „der Herr der bisher meine Mühen und meinen Fleiß segnete, daß es mir möglich ward für uns, für die Zukunft meiner Doris und ich hoffte auch für die Deine, Du Waisenkind,“ er wandte sich zu Friede, „zu sorgen, er hat es nun in seiner Weisheit anders

beschlossen, er machte mich plötzlich durch das Unglück, vielleicht durch den Leichtsinne Anderer zum armen Manne! Ihr versteht noch nicht wie viel Leid dies Wort in sich faßt, aber Ihr werdet es kennen lernen. Ich muß für ein paar Tage verreisen, um zu sehen was noch zu retten ist, oder ob ich Alles verlor, ich wollte nicht ohne Abschied fort und“ — er legte segnend seine Hand auf beider Kinder Haupt — „Gott schütze Euch,“ sprach er, „Friede, ich nahm Dich auf als ich noch Glück und irdisch Gut mein eigen wähnte, aber auch nun, da ich vielleicht nichts habe als die Kraft meines Willens, als rüstige, kräftige Arme und einen hellen Kopf Euch zu nähren und zu kleiden, sollst Du mit mir theilen was der Herr mir spendet, und rasch, seine tiefe Bewegung zu verbergen, schritt der brave Mann aus dem Zimmer, rasch entschwand er, von flüchtigen Pferden entführt, den Augen der angstvoll weinenden Kinder, die, so bestürzt und betrübt sie auch waren, doch erst zur Hälfte den Kummer ihres Waters zu ahnen vermochten.

(Fortsetzung folgt.)

Tageß-Begebenheiten.

Am 21. Februar des Abends gegen 10 Uhr wurde in dem Hause Nr. 12 am Rossmarkt zu Breslau ein eben so frecher als großer Diebstahl verübt. Als nämlich ein Dienstmädchen dem Arzte des Hausbesizers die Hausthüre geöffnet und wieder verschlossen hatte, drangen zwei Männer auf sie ein, warfen sie nieder und knielten sie, vier andere dagegen drangen in die im ersten Stockwerk befindliche Stube des daselbst krank liegenden Eigenthümers, banden demselben und einem zweiten Dienstmädchen die Hände, und drohten ihnen, sie zu tödten. Nach diesem Geschäft erbrachen sie eine Kasse und entwendeten aus derselben 30,700 Nthlr. theils in Pfandbriefen, theils in Kassen-Anweisungen, und begaben sich, ohne die Gebundenen von ihren Banden zu befreien, fort. Später wurden die Gebundenen von einigen den Kranken besuchenden Freunden befreit.

In Glasgow hat sich ein schrecklicher Unglücksfall ereignet; am 17. Febr. entstand auf der überfüllten Gallerie des dortigen Königl. Theaters in Dunlop-Street Feuer, und in dem Gedränge auf der engen Wendeltreppe, auf welcher das Publikum sich retten wollte, wurden 61 Menschen erdrückt oder durch Hinunterstürzen zerschmettert. Das Feuer, welches durch den Bruch einer Gasröhre verursacht wurde, war bald wieder gelöscht und richtete im Theater nur sehr geringen Schaden an.

Die Verwendung des Antheils für den Schönauer Kreis herbeizuführen, ist dem dasigen Königl. Landrath-Amt überlassen worden. Was den Antheil des Hirschberger Kreises betrifft, so leuchtet ein, daß derselbe, ganz abgesehen von der ungünstigen Lage des Leinenhandels, zum Ankauf von Garn und Leinwand viel zu unbedeutend ist und daß daher eine solche Verwendung von keiner nachhaltigen Wirkung sein, sondern nur eine sehr große Zahl nicht zu befriedigender Anforderungen hervorgerufen würde, nicht zu gedenken, daß keiner der Herren Kaufleute zu der Uebnahme eines derartigen Geschäftes bereit sein dürfte. Der halb hat der unterzeichnete Verein beschlossen, die gedachten 2293 rthl. 19 sgr. 1 pf. dem Königl. Landrath-Amt hieselbst Behufs der Verwendung zum Kreis-Straßenbau mit der Maasgabe zur Verfügung zu stellen, dabei vorzugsweise die Beschäftigung armer Weber und Spinner im Auge zu behalten. Kann nun auch, wie wir uns zu unserm Bedauern bescheiden müssen, selbst bei dieser Verwendungs-Art nicht allen armen Webern und Spinnern geholfen werden, so wird doch wenigstens eine große Zahl derselben durch eine so lange Zeit Arbeit und Unterhalt gewinnen, wie es auf keinem andern Wege zu ermöglichen sein würde.

Anlangend endlich noch die vorhandenen Natural-Bestände, so sollen die 62 Stück Stahlabblätter an arme Weber durch die betreffenden Landrath-Aemter in der Art unentgeltlich vertheilt werden, daß auf den Schönauer Kreis zwanzig und auf den Hirschberger Kreis zweiundvierzig kommen.

Bezüglich der Bestände an Leinwand und Garn wird auf einen möglichst baldigen Verkauf Bedacht genommen werden, um alsdann den Erlös dafür nach dem oben angegebenen Repartitionsfuß ebenfalls zwischen beiden Kreisen vertheilen zu können.

Hirschberg den 22. Februar 1849.
Der Verein zur Unterstützung armer Weber und Spinner im Hirschberg-Schönauer Kreise.

Graf zu Stolberg, Fhr. v. Jedlik-Neukirch,
Landrath als Vorstand. Landrath.

Henckel, Dr. Herold, Fhr. v. Jedlik.
Pastor. Pastor. Kleinert.
Reinmann, v. Berger, Graf Schaffgotsch.
Ortsrichter. Kammeral-Direktor.

760. Den 3. Februar c. starb zu Posen an der Cholera der Füsilier von der 9ten Compagnie, 7ten Infanterie-Regiments, Johann Carl Pawel, gebürtig aus Hirschberg; geboren den 1. Februar 1828.

Ruhe sanft und schlaf' im Frieden,
In der Ferne kühlem Sand;
Bist zwar früh von uns geschieden,
Ist es doch des Herren Hand,
Die Dich senkte zu dem Staube;
Uns erhebet Christen-Glaube:
Daß getrennte Freunde, Brüder
Sich im Himmel finden wieder.
Seinem Andenken gewidmet
von einigen Freunden.

715. Nachruf am Jahrestage
der

Jungfrau Maria Rosine Ueber,
Tochter der verwittw. Frau Hebamme Ueber zu Vollenhain.

Sie starb am 27. Februar 1848 an Folge des Scharlachfiebers, in dem blühenden Alter von 17 Jahren
3 Monaten und 17 Tagen.

Schon schwand ein Jahr mir unter bitterm Leide,
Mit seinen Tagen, traurig, bang' und schmil;
Und Du, Maria, meines Herzens Freude!
Schläfst fort und fort im Bettelein, sanft und kühl —
Es stört Dich nicht der Mutter heißes Sehnen,
Nicht der Geschwister trüber Blick voll Thränen —

Im Frieden schläfst Du; — wie der Sturm die Blüthe
Dem Baum entreißt, riß schnell des Todes Hand
Von uns Dich weg; — Dein Herz voll Lieb' und Güte
War hier gereift schon für ein bessres Land;
Du hast's erreicht; Du hast nun ausgeweinnet
An Vaters Grab', ihm ewig neu vereinet.

O Ruhe wohl! — „Wie herrlich ist's zu werden
Ein Schäflein Christi!“ war Dein Lieblingslied;
Nun rief er Dich, für den schon hier auf Erden
Dein kindlich Herz in frommer Lieb' erglüht;
Und, wie Maria einst zu seinen Füßen,
Kannst Du, Maria! nun dies Glück genießen.

Und ob uns wehrte des Befehls Strenge
Im ird'schen Schmuß die Himmelsbraut zu sehn,
Und uns gebot, den schwersten schwerer Gänge
Von Schmerz gebeugt, dem Sarge fern, zu gehn:
Dort war es anders: Auf des Himmels Wegen
Kam jubelnd Dir ein Engelchor entgegen.

Dort werden wir verklärt Dich wiederfinden;
Vergessen dann der Erde Schmerz und Leid,
Dort, wo Dir Engel schön're Kränze wunden,
Als hier die Liebe trauernd Dir geweiht;
Ein ew'ger Tag ist dann uns aufgegangen,
Gestillt auf ewig Sehnen und Verlangen.

Die tief betrübte Mutter nebst vier Brüdern
und einer Schwester.

747. Nachruf
unserm geliebten Jugendfreunde

Carl August Büttner aus Volkersdorf,

Musketier in der 8. Comp. 18. Infanterie-Regiments.

Er starb in Danzig den 13. Oetbr. 1848, am Nervenschlage,
in dem Alter von 21 Jahren 5 Monaten.

Ruhe sanft! und schlaf' in stillem Frieden
In ferner Erde kühlem Sand.
Ach! so früh bist Du von uns geschieden! —
Doch gingst Du ein in's bess're Land;
Wo keine Thräne mehr das Auge weint,
Und Gott der Lieb' uns einstens All vereint.

Gewidmet von seinen Jugendfreunden und
Freundinnen in Volkersdorf.

Entbindungs-Anzeige.

736. Heute früh $\frac{1}{2}$ 7 Uhr wurde meine geliebte Frau, Henriette geb. Hoffmann, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dieß zeigt seinen Freunden hiermit ergebenst an
Geisler, Pastor.
Hohenliebenthal, den 24. Februar 1849.

Todesfall-Anzeigen.

727. Auswärtigen Verwandten und Freunden die Anzeige, daß unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittw. Freibaugutsbesitzer Maria Rosina Gorldt, geb. Seidel, am 10. Februar Nachmittags 1 Uhr im Alter von 76 Jahren 10 Monaten 15 Tagen zu einem bessern Leben eingegangen ist. Neukirch, den 21. Februar 1849.

Die Hinterbliebenen.
Gorldt, Freibaugutsbesitzer.

Todes-Anzeige.

Den 3. Januar c. starb zu Luxemburg der Musketier beim 37ten Infanterie-Regiment Antonius Viedl aus Warmbrunn.
J. G. W.

Hirschberg, den 23. Februar 1849.

Heute Nachmittag um $2\frac{1}{4}$ Uhr fiel plötzlich bei heftigem Sturm- und Schneewetter ein starker Blizstrahl, worauf unmittelbar ein heftiger Donnerschlag erfolgte. Es soll ein Einschlag auf dem Ottilienberge stattgefunden haben.

725.

Für die Passionszeit.**In dritter Auflage**

erschienen im Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau und sind durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Predigten**über die sieben Worte Jesu,
am Kreuze von Ihm gesprochen.**

Geheftet. Preis 15 gr.

757. Sämmtliche Herren Comité-Mitglieder des Handwerker-Vereins werden hierdurch auf Sonnabend, als den 3. März, Abends Punkt 7 Uhr, zu einer Besprechung nach Neuwarschau ergebenst eingeladen.

Der Vorstand
des Hirschberger Handwerker-Vereins.

743. Nächste Sitzung des constitutionellen Vereins für Warmbrunn u. Umgegend Freitag den 2. März im schwarzen Adler in Warmbrunn. Tagesordnung: Die neue Gewerbeordnung und Tit. VI u. VII der Verfassung.

Anzeige.

Die respectiven Mitglieder der combinirten Kupferberger ersten und zweiten Steuerbefassen-Gesellschaft werden hiermit zum 4. März c. nochmals zu einer Konferenz im bekannten Lokale eingeladen und zu recht zahlreicher Theilnahme aufgefordert.
Der Vorstand.

740. Christkatholische Gemeinde-Versammlung Donnerstag den 1. März, Abends $2\frac{1}{4}$ Uhr; Gottesdienst Sonntag den 4. März, früh $9\frac{1}{2}$ Uhr, im Stadtverordneten-Conferenz-Zimmer.

Musikalisches.

Am 18. c. m. feierte der Männergesangsverein zu Friedeberg a. N. das Stiftungsfest seines 64jährigen Bestehens. Referent nimmt an allen Instituten, durch welche veredelt auf die Masse des Volkes eingewirkt wird, den wärmsten Antheil, und deshalb wendet er auch dem genannten Vereine seine innige Theilnahme zu. Von diesem Gesichtspunkte aus wünscht er auch folgende kurze Bemerkungen aufgenommen zu sehen.

Die gesammte Aufführung hat auf jeden unbefangenen Zuhörer einen wohlthuenden Eindruck gemacht. Die Leistungen waren recht brav, und wenn auch hin und wieder gegen reine Intonation gefehlt wurde, so lag die Schuld nicht in dem Mangel an musikal. Gehöre, sondern lediglich in den Organen. Auch der Vortrag befriedigte im Allgemeinen und zeigte, daß sich der Verein auch die eigentliche Cultur des Gesanges angelegen sein läßt. Nur hätten wir in mehreren Gesängen mehr Glanz und Frische gewünscht. Möchte doch der Verein unter Leitung seines eifrigen Dirigenten über die gewöhnliche flüchtige musikal. Tageslitteratur hinausgehen und auch von Sachen Kenntniß nehmen, welche einen anerkannt musikal. Werth besitzen! Wir empfehlen ihm zu diesem Zwecke namentlich die Lieder von Franz Schubert, C. Kreutzer, auch die leichtern Chöre aus den Mozart'schen Opern u. Möge die Theilnahme aller wahren Freunde des Volkes und seiner Bildung dem Vereine auch in Zukunft auf so erfreuliche Weise sich zuwenden, wie bisher, und die Inschrift der dem Vereine geschenkten Fahne eine schöne Wahrheit sein und bleiben!

754. Freitag den 2. März wird Unterzeichneter im Ressourcen-Lokale zu Hirschberg mit Hilfe des Elgerschen Musik-Chores und andern geschätzten Dilettanten, ein Concert veranstalten, wozu ergebenst einladet Verbig, Violinist.

Entrée an der Kasse à Person 7 gr. 6 pf.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

741. Sonntag den 4. März, Nachmittags Punkt 4 Uhr, Gesang-Aufführung des hiesigen Männer-Vereins in der Brauerei.

Seidorf, den 26. Februar 1849. Anforge, Dirigent.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

731. Notwendige Subhastation beim Gerichts-Amte der Herrschaft Buchwald. Daß, dem Kaufmann Karl Klein zu Schmiedeberg gehörige sub Nr. 75 zu Buchwald, Hirschberger Kreises gelegene, gerichtlich auf 4121 rthl. 25 gr. 2 pf. abgeschätzte Bauergut, dessen Taxe und letzter Hypothekenschein in dem Bureau des Gerichtsamtes einzusehen sind, wird in termino den 30. Mai c., Vormittags 11 Uhr, zu Buchwald subhastirt.

752. Sonnabend, den 3. März c., Nachmittags 2 Uhr, Heilig-Verkauf im Ottilien-Berge.

Hirschberg, den 26. Februar 1849.

Die Forst-Deputation.

708. Zu pachten und Östern zu beziehen ist die Restauration auf dem Weirichsberge zu Hirschdorf; und das Nähere bei dem Besitzer E. Kirchtechner Nr. 16 daselbst zu erfahren.

W a c h t g e s u c h.

732. Eine Gastwirthschaft oder Kaffeehaus wird baldigst zu pachten gesucht. Portofreie Briefe werden von Herrn Kaiser in Breslau, Albrechts-Straße Nr. 48, entgegengenommen.

716. D a n k s a g u n g.

Indem wir fünf durch den Brand verunglückten Schneider-Meister allen unsern Herrn Mitkollegen für ihre milden Spenden den herzlichsten Dank aussprechen, bitten wir zugleich auch alle jene Herrn Mitkollegen in und außer den Innungen, welche noch gesonnen sind eine kleine Unterstützung uns zukommen zu lassen, selbe dem Schneidermeister Patzsch gefälligst senden zu wollen.

Piebau in Schlesien, den 25. Februar 1849.

M. Pasack. Patzsch. Fr. Pasack. Krusch. Schmidt.

721. B e r s p ä t e t.

Dem Fr. Emilie und Ernestine Jagtsch aus Ketschdorf, bei Hirschberg, hatte ich das Trauergedicht — auf den Tod meiner lieben Frau bezüglich — so wie dem Verfasser desselben, Herrn Lehrer Ansförge aus Kauffung, meinen herzlichsten Dank ab.

Gellenau, bei Lewin, den 17. Febr. 1849.

A. Matern, Königl. Zoll-Einnehmer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

738. Mit Genehmigung einer wohlöbl. Schul-Deputation bin ich gesonnen, von Östern a. c. ab jungen Mädchen Unterricht im Stricken, Nähen und Häkeln zu ertheilen. Für Anwärter füge ich zugleich bei, daß ich gern bereit bin, für deren Töchter auch Logis und Kost bei gewiß freundlicher Aufsicht mit zu übernehmen. Anmeldungen hiezu wolle man gefälligst abgeben: Müttnergasse, No. 210.

Görlitz, den 22. Februar 1849. Auguste Weiner.

749. Stroh-, Forderen-, Seiden-Hüte zc. werden gut und billig gewaschen und modernisirt bei Fina David, äußere Schildauerstraße, nahe der Post.

728. Auch für den Monat März und folgende Zeit bin ich darauf eingerichtet, Einquartierung für Herrschaften in Logis und billigste Verpflegung zu übernehmen.

Auch sind 6 bis 8 Fuder guter Lehm bei mir zu haben.

Hänsel, No. 446 Schützengasse.

748. Die unterzeichneten Ortsgerichte und Deputirten der Gemeinden Wernersdorf und Kaiserswaldau erklären hierdurch, daß nach dem heut gefaßten Beschluß sämtlicher Jagd berechtigter Grundeigenthümer und Jagdpächter:

Die niedere Jagd auf den Feldmarken der genannten Gemeinden, in keiner andern Weise ausgeführt werden darf, als dies vor Erscheinen des Jagdgesetzes von 1848 geschehen konnte, und somit kein Gebrauch von der im Jagdgesetz enthaltenen A u f s e h u n g der S c h o n -, G e s - und F e g e z e i t gemacht werden darf.

Gleichzeitig warnen wir alle Diejenigen, welche unsere Felle bisher als Wildbiede besuchten, sich fernerhin dieser Frechheit zu enthalten, da die geeigneten Maßregeln getroffen sind,

dieser unberechtigten Jäger habhaft zu werden, und zur gerechtfertigten Bestrafung zu übergeben.

Allen Denjenigen aber, welche uns einen Wildbiede in der Weise überliefern, daß er der That überführt, zur gesetzlichen Strafe gezogen wird, sichern wir das dem Diebe abgenommene Gewehr als Eigenthum zu, außerdem aber noch 1 rthl. für etwaige Bemühungen während der Untersuchung.

Wernersdorf und Kaiserswaldau, den 25. Febr. 1849.

Die Ortsgerichte und Deputirten.

Berndt Feudiger. Seifert.
Gerichtsscholz. Gerichtsscholz.

Röhrich. Zoppe. Friedrich. Andert.

Gottwald. E. Müller.


730. Die Musikal-Besizer in der Gemeinde Wernersdorf, bei Warmbrunn, haben sich durch Unterschrift dahin geeinigt: daß sie die Schonzeit für die niedere Jagd vom 20. Februar bis 1. September 1849 inne halten, und daß Jagd-Contraventionen mit 2 Thalern, zum Besten der Orts-Armen, bestraft werden.

746. Meldungen zu der in Nr. 13 des Boten zc. angezeigten offenen Präparanden-Stelle können nicht mehr berücksichtigt werden.

761. Der im vergangenen Jahre in den Boten aus dem Riesengebirge eingerückte Aufsatz, in Nr. 19, Seite 396 und 397, datirt Neu-Kemmnitz, den 4. Mai 1848, verleumdet den dasigen Herrn Lehrer; da er nicht auf Thatfachen beruht, sondern bloß von Hörensagen herkommt, so wird er als unwahr widerrufen, und ist dagegen der gedachte Herr Lehrer ein in seinem Fache tüchtiger Mann.

Schließlich wird noch gegen einen der Miteinsender des gedachten Aufsatzes der Wunsch ausgesprochen, daß, sollte es ihm noch einmal einfallen, sein Heuchler-System zu seinem Vortheil benutzen zu wollen, sich da andere Freunde auszuwählen, die besser Lust haben Zeit und Geld unnützer Sachen halber zu verschwenden.

Neu-Kemmnitz, den 26. Februar 1849.

745.  B e i s p i e l a l t e r G u t m ü t h i g k e i t.

Im Dezember v. J. wurde in Giehren der evangelische Pastor Herr Georgi in sein Amt eingeführt. Die Honoratioren und Ortsvorstände der Kirchgemeinde holten denselben von Löwenberg ein, wurden auch von dem Vater des Pastors G. daselbst festlich bewirthet und es war überhaupt die ganze Hin- und Zurück-Reise nur eine prunkvolle zu nennen. Um nun die Armen und weniger Bemittelten und diejenigen, welche vielleicht verhindert wurden an dieser Festlichkeit Theil zu nehmen, auch etwas davon genießen zu lassen, liquidirten die Herrn Ortsvorstände jeder 4 bis 5 Thlr. Reisekosten an die Gemeindegasse und die armen Spinner, deren es in der großen Kirchgemeinde nicht wenige giebt, hatten das Vergnügen, von ihrem kleinen Verdienste ihr Scherlein zu der Festlichkeit auch mit beitragen zu dürfen.

Ein Unbetheiliger.

744. Daß Leute, welche den Namen Ortsrichter führen, sich von der behaglichen guten alten Zeit so schwer trennen können, dies reizt die Beantwortung der ganz rechtmäßigen Frage in Nr. 10 d. B.; denn in dieser gedachten Zeit galten dergleichen Fragen für unzulässig und wurden von den Ortsbehörden sehr übel aufgenommen. Im vorliegenden Falle jedoch ist die Frage gar nicht erst an dergleichen Leute ergangen, folglich war die Beantwortung derselben um desto unschicklicher. Schwerta und Volkersdorf.

Einige, welche den Namen Deputirte nicht führen.

Hammonia,

Lebens - Versicherungs - Societät in Hamburg,

übernimmt Lebens- und Ueberlebens-Versicherungen auf Lebenszeit, sowie kurze Versicherungen auf 1 bis 10 Jahre, Sparkassen-Versicherungen zur Hebung des Kapitals bei Lebzeiten des Versicherten, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen, ferner Versicherungen auf das Leben von Militairpersonen im activen Kriegsdienst.

Die Gesellschaft ist durch ihr Statut verpflichtet, für die Gefahren der **Cholera** und des Bürgerwehrdienstes keine Extra-Prämien zu fordern; sie gestattet den Interessenten ihre Prämien in halb- und viertel-jährigen Raten zu entrichten.

Vom königlich preussischen Ministerium des Innern ist der Societät „Hammonia“, so wie auch denjenigen, welche in ihrem Auftrage handeln, gestattet, mit preussischen Staatsangehörigen Versicherungen abzuschliessen, welches hiermit zur Kenntniß des betreffenden Publikums gebracht wird.

Handlungshäuser, welche geneigt sind, sich für diese Societät zu interessiren, und deren Geschäfte wahrzunehmen, werden sich gefälligst unter Aufgabe ihrer Referenzen in frankirten Briefen an unsern Bevollmächtigten für Schlesien,

Herrn Eduard Gross in Breslau,

von welchem Pläne und Drucksachen gratis verabreicht werden, wenden.

Im Auftrage der Direktion:
Hamburg

H. C. Harder, Bevollmächtigter.

Jährliche Prämien für eine einfache Versicherung auf Lebenszeit auf Höhe von 50 Thlr. betragen:

Alter 20 Jahr:	Alter 25 Jahr:	Alter 30 Jahr:	Alter 40 Jahr:	Alter 50 Jahr:	Alter 60 Jahr:
1 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf.	1 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf.	1 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf.	2 Thlr. 11 Sgr.	3 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf.

640.

Gasthof-Verkauf.

Das Dominium Alt-Lässig bei Gottesberg beabsichtigt den vor einigen Jahren erst neu erbauten Gasthof zu Rothenbach, an der Chaussee von Gottesberg nach Landes- hut gelegen, mit circa 90 Morgen dazu gehörenden Ackerland und Wiesen, zu verkaufen.

Kauflustige können zu jeder beliebigen Zeit die Localitäten in Augenschein nehmen und die Kaufbedingungen beim unterzeichneten Amte einsehen.

Alt Lässig, den 16. Februar 1849.

Das Wirthschafts-Amt. Völkcl.

762. Veränderungshalber bin ich Willens, die Häuserstelle No. 101 in Krummhübel aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist beim Gärtner Schiller zu erfahren.

750. Das Haus sub No. 97 zu Hermisdorf u. R., worin sich 4 Stuben mit einer beheizbaren Alkove befinden, nebst Keller und einem Brunnen, ferner ein Krautland und neben dem Hause ein Obst- und Grasgarten, beabsichtigt der Besitzer aus freier Hand baldigst zu verkaufen. Dieses Haus hat eine gute Lage, nahe an Kirche und Dominium.

Unsere geehrten Geschäftsfreunden in Hirschberg und der Umgegend zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir uns Mittwoch den 7^{ten} und Donnerstag den 8^{ten} März c. wiederum mit unserm auf's Beste assortirten Waaren-Lager in Hirschberg in dem bekannten Verkaufs-Lokale — im Hause des Hrn Kaufmann L. Seidel — befinden werden und bitten wir um recht zahlreichen Besuch und namhafte Einkäufe.

Langenbielau im Februar 1849

735. Hilbert & Andrißky.

717. 2 gut erhaltene Exemplare von „Arndt's wahres Christenthum“ sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. des Boten.

605.

Verkaufs-Anzeige.

Das Bauergut Nr. 26 zu Merzdorf, Kreis Tauer, dienst- und laudemalsfrei, mit einem Flächenraum von 84 Morgen Acker, nebst sämmtlichem lebenden und todtten Inventarium, soll Behufs der Auseinandersetzung freiwillig verkauft werden. Der Abgabe von Geboten auf das Grundstück sehen

am 18. März a. c., Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle,

entgegen die Bauergutsbesitzer Rosion'schen Erben.

Merzdorf, den 20. Februar 1849.

555. Aus, im vorigen Jahre aus neuer Rigaer Leinsaat gezogenen Flachs gewonnene ohngefähr 8 Scheffel sehr schöne Leinsaat sind für Rechnung des Vereines für Verbesserung der Flachs-Cultur und Handspinnerei zu verkaufen bei

G. Kirstein in Hirschberg.

Dr. Sesto Vareso's Extract

gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. Krämpfe

aller Art.

von Arino Sohn & Co. à Bologna.

Von diesem ausgezeichneten Extract haben wir für Hirschberg und Umgegend dem Herrn Kaufmann J. G. Baumert eine Niederlage übergeben und ist demnach nur echt durch denselben pro Originalflasche 1 lire it. oder 1/3 rthl. Pr. Grt. zu beziehen.

Breslau den 24. Februar 1849.

J. Neumann & Comp.

General-Agent für Deutschland.

In Bezug auf Vorstehendes erlaube ich mir Allen an ob- beregten Uebeln heftigsten, diesen Extract als etwas aus- gezeichnetes angelegentlichst zu empfehlen.

Hirschberg den 26. Februar 1849.

J. G. Baumert, Kürschnerlaube Nr. 15.

Kürschl. Lobkowitz's Cholera-Tropfen,
berühmtes Präservativ-Mittel bei Uebelfein, Leibschmerzen, Diarrhöe und Erbrechen, gegen den Ausbruch obiger Krankheit.

Preis 15 Kr. G. M., oder 5 Sgr. die Originalflasche.

Hirschberg den 26. Februar 1849.

759. J. G. Baumert, Kürschnerlaube Nr. 15.

643. Bei Unterzeichnetem stehen sofort zum Verkauf: zwei große, kupferne, noch gute und brauchbare Waideküpen, ein kupferner Kessel, enthaltend 900 Berliner Quart, und ein Kessel, von acht gutem englischen Zinn, enthaltend 400 Berliner Quart. Goldberg, den 15. Februar 1849.
J. E. Wunsch sel. Erben.

683. Eine neue Sendung

Elbinger Neunungen

empfangt und empfiehlt solche im Ganzen und Einzelnen billiger als früher.

Warmbrunn, im Febr. 1849.

E. E. Fritsch.

Etwas Vorzügliches für Herren:
Ugues Regalia Cigarren Hamburger Fabrikat, desgl.

Napoleon und Alabama in bester Waare
abgelagert empfängt und empfiehlt N. Cassel

742. Hirschberg.

innere Langgasse.

722.

Bekanntmachung.

Unsern geehrten Kunden in Hirschberg und der Umgegend, erlauben wir uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir den 7. und 8. März ein gut assortirtes Waarenlager nach Hirschberg bringen, und dasselbe in dem Hause der Frau Möbelschneider Lorenz zum Verkauf ausgelegt haben werden.

Um Beachtung und gütigen Besuch bitten

Burghardt & Bartsch aus Langenbielau.

726.

Amerikanische

Galvano-electrische Rheumatismus-Ketten,

à Stück 1 rthl. 15 sgr., schwächere Qualität 1 rthl., so wie auch zu 15 sgr.

Ein vielfach, weit und breit erprobtes und bewährtes Heil- und Präservativ-Mittel gegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden und Congestionen; auch Mittern und Ammen zu empfehlen, indem der galvanische Strom dieser Ketten keine Störung des Blutumlaufs zuläßt, und mithin Schreck und heftige Gemüthsbewegungen keine nachtheiligen Folgen hinterlassen.

Diese Ketten haben sich ferner in Petersburg, Berlin &c. bei allen Personen, welche Anwendung davon gemacht, als unfehlbares Schutzmittel gegen die Cholera bewährt, und sind als solches auch von vielen Aerzten empfohlen worden.

In Hirschberg sind diese New-Yorker Rheumatismus Ketten nur allein ächt zu haben bei Herrn Berthold Ludewig, dunkle Burggasse No. 187.

Ferner halten stets Lager:

in Greiffenberg Herr J. G. Euge,
in Bunzlau Herr S. Ludewig,
in Haynau Herr Buchhändler Theod. Glogner,
in Tauer Herr Buchhändler Herrn. Hiersemengel,
in Landesbuth Herr Buchhändler E. Rudolph,
in Altdorf bei Schöenberg Herr J. E. Walter,
in Pilgramsdorf bei Goldberg Herr W. Ulrich,
in Goldberg Herr J. S. Matzkalke,
in Löwenberg Herr Ad. Rob. Hauert,

in Schmiedeberg Herr E. Solibersuch,
in Kupferberg Herr Louis Chaussy,
in Schweidnitz Herr Buchhändler Carl Weigmann,
in Pargwitz Herr S. Fuveland,
in Warmbrunn Herr J. E. W. Richter,
in Volkenhain Herr Julius Schneider,
in Seebitz Herr J. Perlé,
in Schönan Herr Fr. Mengel,
in Hohenfriedberg Herr Carl Kallert.

Die vorstehend bemerkten Niederlagen halten ebenfalls stets Lager von unsern verbesserten Rheumatismus-Ableitern,

à Stück 10, 15 sgr. und 1 rthl.,

deren vortreffliche Wirksamkeit uns bereits durch eine große Anzahl Atteste bescheinigt ist.

Wilh. Mayer & Comp. in Breslau.

718. Das Dominium Mittel-Langenöls (Kr. Lauban) offerirt, zum Pflanzen vorzüglich geeignete, 1000 Schock Birken-, 500 Schock Erlen-Pflanzen, zum baldigen Verkauf. Abnehmer wollen sich gefälligst an das Wirthschafts-Amt des Schloßgutes daselbst wenden.

719. Auf dem Schloßgut Langenöls stehen 20 Schock Schwarzpappeln und 10 Schock Espappeln, zum Auspflanzen vorzüglich geeignet, zum baldigen Verkauf.

691. Eine im besten Zustande sich befindende Bettfedern-Reinigungsmaschine ist baldigst zu verkaufen in Löwenberg bei Wittwe Duck, Kirchgasse Nr. 39.

724. 50 bis 60 Schock veredelte Süßkirchbäume und 30 Schock dergl. wilde, gesund und stark, sowie Aepfel-, Birn-, Pflaum-, Pfirsichen- und Apricosenbäume sind bei Unterzeichnetem in den besten und dankbarsten Sorten zum billigsten Preise zu bekommen; auch eine Quantität engl. Biersträucher unter selbiger Bedingung bei H. Hering, Gärtner, im Menageriegarten, Friedrichstadt, in Dresden.

758. Gut gewässerter Stockfisch ist zu haben bei Maria Welz, Gerichtsgasse Nr. 142.

729. Ein Sag guter Billard-Bälle ist baldigst zu verkaufen in „den drei Bergen.“

Kauf-Gesuch.

Pfaffen kauft fortwährend in großen und kleinen Quantitäten 751. der Porzellanbrecher Fr. Krieger in den Sechsstädten.

Geld-Verkehr.

755. Ein Kapital von 500 und 300 Thaler ist sofort zu vergeben. Näheres sagt der Commiff. Meyer in Hirschberg.

Zu vermieten.

737. Zu vermieten und bald oder Oftern zu beziehen ist ein freundliches Quartier für einen einzelnen Herrn oder Dame im Hause des Gastwirth Tiege in Hermsdorf unt. Kynast.

704. In dem, vor dem Langgassenthore Nr. 906 hiersebst belegenen Kaufmann Hiersemenzel'schen Hause ist der erste Stock, bestehend in 3 Stuben, mit Benutzung des Gartens, und eine Stube im zweiten Stock zu vermieten und bald, oder auch zu Oftern zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Auktions-Commiffarius Steckel, Hirschberg, den 22. Februar 1849.

Personen finden Unterkommen.

734. Ein Präparand findet zum 2. April d. J. als Schulgehilfe ein gutes Unterkommen. Auf frankirte Anfragen, unter der Adresse: G. H. poste restante Spiller, wird baldigst die nähere Auskunft ertheilt.

Personen suchen Unterkommen.

753. Ein Deconomie-Gleve, militärfrei, der zu Oftern d. J. seine Lehrzeit beendet hat, sucht, um seine Kenntnisse zu erweitern, auf einem größern Gute, ohne Gehalt zu beanspruchen, ein Engagement. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuche.

642. Ein Knabe gesitteter Eltern, welcher Lust hat, die Büchsenmacher-Profession zu erlernen, kann unter soliden Bedingungen bald Aufnahme finden bei C. Rimmann, Büchsenmacher.

Bolkshain, den 12. Februar 1849.

756. Ein Knabe, der die Riemer-Profession erlernen will, sucht ein Unterkommen. Näheres erfährt man in der Expedition des Boten.

764. 2 Knaben, welche die nöthigen Schulkenntnisse besitzen, und auch moralisch erzogen sind, von denen der eine Lust hat, Schornsteinfeger und der andere Brauer zu werden, weist unter soliden Bedingungen einen Lehrmeister nach der Buchbinder Dinner sen in Lahn.

733. Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann zu Oftern in einem Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft ein Unterkommen finden. Näheres bei J. F. Menzel in Hohenfriedeberg.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 22. Februar 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.	Breslau, 22. Februar 1849
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	142 ³ / ₄	—	
Hamburg in Banco, à vista	151 ¹ / ₂	—	79 Br.
ditto ditto 2 Mon.	—	150	72 ¹ / ₄ Br.
London für 1 Pfd. St., 2 Mon.	6. 25 ¹ / ₂	—	—
Wien ————— 2 Mon.	90 ¹ / ₆	—	—
Berlin ————— à vista	100 ¹ / ₆	—	—
ditto ————— 2 Mon.	—	99 ¹ / ₆	37 ³ / ₄ Br.
Geld-Course.			Actien-Course.
Holland. Rand-Ducaten —	96	—	
Kaiserl. Ducaten ———	96	—	Oestrh. Zins-Sch. ——— 93 ¹ / ₄ G.
Friedrichsd'or ————	113 ¹ / ₂	—	Niedersch. Mark. Zins-Sch. ——— 93 ¹ / ₄ G.
Louisd'or —————	112 ¹ / ₂	—	Sächs.-Schles. Zins-Sch. ——— ———
Polnisch Courant ———	94	—	Krakau-Oberschl. Zins-Sch. ——— ———
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	91 ¹ / ₄	—	Fr.-Wilh.-Nord-Zins-Sch. ——— ———
Effecten-Course.			Oberschl. Lit. A. ——— ———
Staats-Schuldsch., 3 ¹ / ₂ p. C.	—	80	
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „
Gr. Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	—	96 ¹ / ₂	„ „ „ „ „ „ „ „
ditto ditto ditto 3 ¹ / ₂ p. C.	81 ³ / ₄	—	„ „ „ „ „ „ „ „
Schles. Pf. v. 1000 Rtl. 3 ¹ / ₂ p. C.	90 ¹ / ₃	—	„ „ „ „ „ „ „ „
ditto dt. 500 — 3 ¹ / ₂ p. C.	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „
ditto Lit. B. 1000 — 4 p. C.	92 ³ / ₄	—	„ „ „ „ „ „ „ „
ditto ditto 500 — 4 p. C.	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „
ditto ditto 1000 — 3 ¹ / ₂ p. C.	—	82	„ „ „ „ „ „ „ „
Disconto —————	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „

Getreide-Markt-Preise.

Zauer, den 24. Februar 1849.

Der Scheffel	m. Weizen rtt. sgr. pf.	g. Weizen rtt. sgr. pf.	Roggen rtt. sgr. pf.	Gerste rtt. sgr. pf.	Hafer rtt. sgr. pf.
Höchster	2 4 —	2 — —	1 4 —	26 —	17 —
Mittler	2 2 —	1 28 —	1 2 —	24 —	16 —
Niedriger	2 — —	1 26 —	1 — —	22 —	15 —

Schönan, den 21. Februar 1849.

Höchster	2 4 —	2 — —	1 4 —	25 —	16 —
Mittler	2 3 —	1 29 —	1 3 —	24 —	15 —
Niedriger	2 2 —	1 28 —	1 2 —	23 —	14 —

Erbsen: Höchst. 1 rtt. 1 sgr. Mittl. 1 rtt. Niedr. 20 sgr.

Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf.